

Danziger Dampfboot.

M 253.

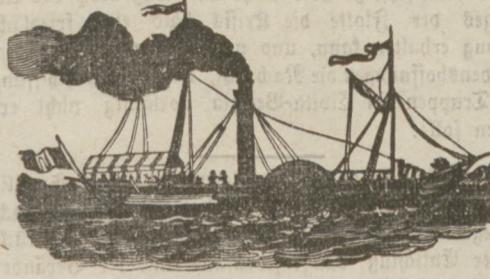
Dienstag, den 29. October.

Das "Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition

Postkaisergasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

88ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Dietemeyer's Centr.-Btg. u. Annone-Bureau.

In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annone-Bureau.

In Breslau: Louis Stangen's Annone-Bureau.

In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:

Haeftenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

S Das Abonnement pro November und December beträgt 20 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Hiesige können auch pro November mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 28. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 136ster Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 2826. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 10,371. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 52,711 und 88,534.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2052, 3286, 4424. 6157. 9126. 15,964. 17,530. 19,046. 19,753. 20,561. 22,836. 23,230. 23,679. 26,546. 26,802. 27,647. 27,935. 35,086. 35,721. 36,733. 37,799. 38,081. 45,285. 45,361. 52,418. 52,658. 56,167. 58,398. 59,847. 64,602. 65,911. 66,275. 73,976. 76,078. 84,867. 85,797. 88,853. 89,073 und 94,108.

53 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1688. 7688. 15,608. 16,237. 16,499. 19,122. 22,064. 22,139. 26,026. 27,726. 5811. 7220. 8626. 10,642. 11,717. 14,875. 14,984. 15,536. 15,949. 18,652. 21,791. 29,449. 31,311. 33,842. 37,510. 37,919. 42,587. 44,633. 46,354. 47,856. 48,370. 48,555. 52,084. 52,925. 55,119. 59,241. 62,656. 63,626. 63,800. 64,096. 65,010. 65,592. 65,916. 66,605. 66,658. 67,286. 68,202. 73,342. 77,396. 78,058. 83,971. 85,973. 86,462. 88,801. 89,551. 92,148. 92,293. 93,445. 94,370 und 94,682.

67 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 824. 1101. 1698. 2105. 2653. 2823. 4005. 4259. 4476. 4599. 4705. 4947. 5811. 7220. 8626. 10,642. 11,717. 14,875. 14,984. 15,536. 15,949. 18,652. 21,791. 29,449. 31,311. 33,842. 34,076. 34,926. 34,997. 35,032. 36,695. 41,777. 42,640. 45,241. 45,891. 48,015. 61,019. 63,500. 66,175. 67,587. 70,808. 70,857. 71,488. 74,267. 74,437. 74,547. 75,471. 77,088. 78,014. 80,041. 81,081. 81,697. 82,633. 82,842. 83,005. 83,186. 84,287. 85,544. 85,999. 86,417. 87,379. 87,685. 91,337. 91,724. 92,435. 93,526 und 94,544.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. nach Reichenbach i. Sch. bei Scharf- obiger Gewinn von 5000 Thlrn. nach Düsseldorf bei Spaz. — Nach Danzig fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 22,836 u. 45,361. 1 Gewinn von 200 Thlr. fiel auf Nr. 80,041.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Montag 28. October.

Die norddeutsche Panzerfregatte „Kronprinz“ ist, von England kommend, im hiesigen Hafen eingelaufen.

Bukarest, Sonntag 27. October.

Der Fürst empfing gestern eine Deputation der in Rumänien ansässigen Fremdenkolonie, welche ihn in einer Adresse bat, Maßregeln gegen die Verbreitung unrichtiger Nachrichten durch die ausländische, besonders österreichische Presse über die gegenwärtigen Zustände in den Donaufürstenthümern zu ergreifen, Nachrichten, welche das Land als in voller Agitation begriffen darstellen und dadurch dem Handelsverkehr empfindlichen Schaden zufügen.

Florenz, Sonntag 27. October.

Das neue Ministerium ist durch Menabrea gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Menabrea erhält das Präsidium und das Amt des Neukere, Gualtieri wird Minister des Innern, Bertoleviale Kriegsminister, Kantella erhält die öffentlichen Arbeiten, Cambray-Digny die Finanzen und Mari die Justiz. Eine Proklamation des Königs mißbilligt die Expedition der Freiwilligen gegen den Kirchenstaat und verheißt eine gemeinsame Regelung der römischen Frage durch Italien und Frankreich.

Paris, Sonntag 27. October.

Die Correspondenz „Havas“ meldet aus Toulon vom 27. Abends: Die Brigade Pottier, die Linien-Regimenter Nr. 42. und 87. Infanterie, die dazu gehörige Cavallerie, Artillerie und der Train sind auf dem zweiten Geschwader eingeschifft und segeln heute Abend ab.

Eine Depesche aus Florenz bestätigt die Bildung des Ministeriums in der bereits gemeldeten Weise und fügt hinzu, daß bis zur kompletten Konstituierung Menabrea auch die Marine, Cambray auch den Ackerbau und Cantelli auch das Unterrichtsdepartement übernimmt. Die bereits erwähnte Proklamation des Königs lautet nach der Amtszeitung wie folgt: Revolutionäre Banden handelten ohne Königl. Autorisation. Für die Respecirung der internationalen Verträge ist es gegenwärtig für die Regierung eine unerlässliche Ehrenpflicht, ist es nothwendig, Italien vor den Gefahren zu bewahren, welche die Versuche der Banden ihm bringen, und gleichzeitig ist Europa zu überzeugen, daß Italien, seinen Verpflichtungen getreu, die öffentliche Ordnung nicht fören will. Der König hofft, daß die verirrten Bürger ihre unüberlegten Pläne aufgegeben werden. Wenn die Geister sich beruhigt und die Ordnung wieder hergestellt, wird die Regierung, gemeinsam mit Frankreich, eine Ausgleichung vereinbaren, entsprechend dem Parlamentsvotum, betreffend die Lösung der schwierigen römischen Frage. Die Proklamation schließt mit einem Appel an das Vertrauen und die Weisheit des italienischen Volkes. Die Proklamation trägt die Unterschrift des Königs und aller Minister.

„Patrie“ enthält folgende Nachrichten: Man spricht von der Absendung eines Rundschreibens an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande. Dasselbe solle den wahren Charakter der französischen Intervention, welche übrigens bereits mit voller Klarheit durch die Note des „Moniteur“ und die Rede des Staatsministers Rouher gekennzeichnet sei, ausspielen. — Florentiner Depeschen desselben Journals besagen, daß diejenigen Männer, welche auf Verlangen des Königs die Ministerportefeuilles acceptirten, dieses unter zwei Bedingungen gethan haben: 1) daß eine Königl. Proklamation öffentlich die Verlegung des römischen Gebiets desavouire, 2) daß der König bei der französischen Regierung Schritte thun werde, dahin zielend, daß die italienische Armee durch eine Bewegung an der römischen Grenze an der französischen Intervention teilnehme. Diese beiden Bedingungen wurden vom Könige erfüllt. Der König hat der von General Menabrea entworfenen Proklamation seine Zustimmung ertheilt und von derselben in Paris Kenntnis gegeben. Der Kaiser hat gestern Nachmittags die Depesche des Königs Victor Emanuel empfangen und die Antwort Frankreichs wurde heute in Florenz erwartet. — Andere Depeschen aus Florenz melden, daß die Proklamation des Königs als eine Desavouirung der Politik Rattazzi's betrachtet wird und von dem Chef der französischen Gesandtschaft ganz besonders gebilligt wurde. Man erwartete in Florenz die Auflösung des Garibaldi'schen Comités, sowie die Ergreifung der Maßregeln gegen Diejenigen, welche die Schriftstelle des Centralcomités der Aktionspartei verbreiten. Es wurde versichert, daß die Insurgentenhefs Nievra und Mosto bei dem Angriff auf Monterotondo schwer verwundet seien. Dieselben Depeschen melden, daß die telegraphische Verbindung zwischen Rom und Florenz noch gestört ist. Der Depeschendienst wird

durch Dampfer zwischen Civita-Bechia und Nizza gemacht.

Montag 28. October. Der heutige „Moniteur“ schreibt: Die päpstliche Garnison hat Monte-Rotondo behauptet. — Es heißt, Garibaldi sei an Monte-Rotondo vorbeimarschiert und weiter gegen Rom vorgedrungen, und aus Rom sei ihm eine Kolonne Insurgenten entgegengezogen. — Der „Moniteur“ veröffentlicht den Handelsvertrag, den Frankreich mit dem Kirchenstaat abgeschlossen hat.

Der „Abendmoniteur“ veröffentlicht die Proklamation des Königs Victor Emanuel ohne jeden Kommentar. — „Presse“ enthält folgende Meldungen: Garibaldi hat, nachdem er durch Deserteure ansehnlich verstärkt war, Monterotondo eingenommen und ist sofort auf Rom weitermarschiert. — Der französische General Faillly ist mit seinem Generalstab heute Morgen in Civitavecchia eingetroffen. — Es ist davon die Rede, die Kammer einzuberufen, falls nicht die italienischen Angelegenheiten in kurzer Zeit geregelt seien. — „Temps“ will wissen, daß die Proklamation des Königs Victor Emanuel Seitens der französischen Regierung als ausreichend werde angesehen werden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Proklamation auch den beabsichtigten Eindruck in Italien mache. Unter diesem Vorbehalt sei die Gefahr eines Konfliktes zwischen Italien und Frankreich für den Augenblick zwar beseitigt, alles hängt jedoch ab von den Zwischenfällen, die in den römischen Staaten etwa eintreten können.

London, Montag 28. October.

Aus New-York vom 26. d. wird gemeldet: Nach Berichten aus Mexiko ist Juarez zum Präsidenten wiedergewählt. Santa Anna ist verbannt worden.

Politische Rundschau.

Das gestern telegraphisch mitgetheilte Botum der Baierschen Reichsrathskammer wird bald genug seine Folgen zeigen. Daß Bayern mit einem staats-individuellen Beto in dem neuen Zollverband aufgenommen werden wird, diese Täuschung wird Fürst Hohenlohe, als er sich in München auf die Eisenbahn setzte, doch wohl nicht mit nach Berlin genommen haben. Es will scheinen, daß er zunächst für sich selbst und sobald für das Prinzip besser gethan hätte, wenn er der Zustimmung des Reichsraths, die Zollvertragsgenehmigung mit der Betoklausel gut zu heißen, seine Demission entgegensezte, als daß er erklärte, die Regierung wolle allenfalls auch mit dieser Klausel die Genehmigung des Vertrages sich gefallen lassen. Die Zulassung Baierns zu dem neuen Zollverband wäre vielleicht auch nur unter der einzigen Bedingung möglich, daß die Regierung ein für allemal darauf verzichtete, von dem Betvorbehalt jemals Gebrauch zu machen. Ob Hohenlohe auf einen solchen Rechtsverzicht eingehen kann, dem Beschlüsse des Baierschen Reichsraths gegenüber, und ob man in Berlin in der Lage ist, ihn, selbst wenn er angeboten würde, anzunehmen, das mögen wir nicht entscheiden. Sedenfalls wird man in Berlin nicht daran denken, Baiern zu einer Ausnahmestellung im Zollverein zu verstellen; wir dürfen vielmehr darauf gesetzt sein, daß der Preußische Gesandte in München, einer Instruction gemäß, den alten Zollvertrag, den wir noch mit Baiern haben, am 31. October zur Kündigung stellt. In Württemberg wird, trotz aller Gegenwürtereien, wahrscheinlich die Zustimmung der Stände nicht bloß zum Zollvertrag, sondern auch zu dem Schutz- und Trutzbündnis bedingungslos er-

folgen. In diesem Falle würden der Bayerischen Junkerei im Reichsrath bald genug die Augen aufgehen über die aus Selbständigkeitssmanie begangene Thöreheit.

Während König Wilhelm dem Kaiser Franz Joseph im unzweideutigen Ton zu Dos der Freundschaft versicherte, daß Preußen die aufrichtigsten Wünsche für die Erhaltung des Friedens, die Integrität und das Gedeihen Österreichs hege, ist auch Russland bemüht, eine Aussöhnung mit Franz Joseph herbeizuführen. Man spricht seit einigen Tagen von einer Kundgebung, in welcher Russland ausdrücklich den hohen Werth constatirt habe, den es auf ein gutes Einvernehmen mit Österreich lege. Von Seiten Russlands soll zugleich die Aeußerung gefallen sein, daß es die Integrität der Pforte nicht im Mindesten bedrohe und den ihm zugemutheten Plänen in Bezug auf das West- und Südslaventhum fremd sei. Preußen soll die definitive Versöhnung zwischen Russland und Österreich vermitteln. Ob und wie weit diese Nachrichten übertrieben sind, ob das neue Selbstgefühl Österreichs den entgegenkommenden Schritten Russlands eine größere Bedeutung giebt, als ihnen zulommt, kann in diesem Augenblick schwerlich entschieden werden. Mit größerer Sicherheit kann behauptet werden, daß die Regierung unter der Leitung des Herrn v. Bismarck weder in Paris noch vom Osten her zu einer Actionspolitik wird bestimmen lassen. Erhaltung des Friedens für sich und für Europa ist und wird für längere Zeit ihr Programm sein und sie verläßt sich darauf, daß sie, indem sie ihr Friedensbedürfnis zur Basis ihrer Politik macht, damit einem Bedürfnis Europas entgegenkommt, welches mächtiger ist, als die verschiedenen Absichten einzelner Cabinets, auch des Pariser.

Als der Kaiser Franz Joseph das französische Gebiet betrat, wurde ihm eine telegraphische Depesche übergeben, in der Napoleon ihn willkommen hieß. Aber nicht allein der Kaiser erschöpfte sich in Aufmerksamkeiten gegen seinen Gast, es fassen auch sonst allerlei bemerkenswerthe Demonstrationen vor. Eine solche ereignete sich in Meaux, der letzten Station vor Paris. Dort war das Guidenregiment zu Fuß, den Prinzen Murat an der Spitze, aufgestellt. Während der Kaiser die Reihen der Guiden durchschritt, spielte das Musikkorps die österreichische Nationalhymne, und als er wieder in den Wagen stieg, näherten sich ihm alle Offiziere und riefen, die Säbel schwingend: Es lebe der Kaiser von Österreich! Daß diese nicht gewöhnliche Art, ihre Sympathien für fremde Monarchen zur Schau zu tragen, ihre Wurzel hat in der Eifersucht gegen Preußen, ist nicht schwer zu errathen und wird auch von den offiziösen Blättern zugegeben. Kundgebungen, denen man eine ähnliche Bedeutung beizulegen hat, sind auch Seitens des Pariser Publikums vorgekommen.

Die ministerlose Zeit in Florenz ist vorüber; nach Rattazzis und dann wieder Cialdinis vergeblichen Versuchen ist es endlich Menabrea gelungen, einige Männer zu finden, welche die Verantwortlichkeit für die Lenkung der Geschichte Italiens in der gegenwärtigen kritischen Lage mit ihm zu theilen geneigt sind. Das Programm des neuen Cabinets liegt in der Königl. Proclamation vor, welche von den Ministern gegenzeichnet, veröffentlicht wurde. Der Krieg mit Frankreich wird darin als ein Bruderkrieg verhorresiert, die Freiwilligenbewegung als eine Usurpation des Königl. Rechtes, Krieg und Frieden zu machen, verurtheilt und die Notwendigkeit ihrer Unterdrückung anerkannt. Die Italiener, welche sich bei den Garibaldianern befinden, werden aufgefordert, sofort sich zurück hinter die Linie der italienischen Truppen zu begeben, und schließlich verspricht die Proclamation, daß eine Lösung der römischen Frage gesucht werden solle, in Übereinstimmung mit Frankreich, die auch die Billigung des Parlamentes finden würde. Diese letztere Hoffnung ist Angesichts des gegenwärtigen Parlamentes etwas lächerlich; es wäre merkwürdig, wenn ein Menabrea die römische Frage einem Parlamente zu Dank lösen sollte, mit welchem Rattazzi nur zu regieren vermochte, so lange er sich die Linke zum Freunde hielt.

Eine Depesche hat die italienische Regierung von dem Abgang der Flotte von Toulon in Kenntnis gesetzt, und zwar mit der Bemerkung, daß, falls die italienischen Truppen die römische Grenze nicht überschreiten werden, Frankreich Italien nicht mit Krieg überziehen werde. Das Expeditionskorps werde sich dann einfach darauf beschränken, die päpstlichen Staaten von den Garibaldianern zu säubern, und sich nicht einmal nach Rom begeben, falls die päpstlichen Truppen diese Aufgabe allein lösen oder die italienische Regierung die Freieschaaren zum freiwilligen Abzuge aus dem Römischen bestimmen könne. Die

päpstliche Regierung hat sich in ihrem Flehen nach Hilfe hauptsächlich auf das Eindringen Garibaldi's gestützt, der fortwährend Verstärkungen an Mannschaft erhalten, von denen die Hälfte aus Offizieren und Soldaten der regelmäßigen Armee bestände. [?] Antonelli macht noch darauf aufmerksam, „daß Garibaldi im Besitz von Kanonen sei, welche augenscheinlich von der italienischen Armee herrührten.“ [?] Obgleich man von Paris der italienischen Regierung den Krieg noch nicht erklärt hat, so trifft man doch Anstalten zur Bildung einer Alpenarmee: in Lyon wird Alles dazu vorbereitet. Auch sollen zwei Divisionen aus Algerien nach Italien eingeschiffet werden. Alles dies schließt aber nicht aus, daß trotz des Abgangs der Flotte die Krisis bald eine friedliche Lösung erhalten kann, und neue Nahrung giebt den Friedenshoffnungen die Nachricht, daß die Ausschiffung der Truppen in Civita-Bechia vorläufig nicht erfolgen solle.

— Unser Kronprinz, welcher mit seiner Familie nach England unterwegs war, hat die Reise plötzlich aufgegeben und kehrt in den nächsten Tagen zurück. Dieser Entschluß hängt jedenfalls mit der Veränderung der politischen Lage zusammen.

— Fürst Hohenlohe und v. Thüngen sind vorgestern von Graf Bismarck empfangen und zum Diner geladen. Gestern ertheilte der König Hohenlohe und Thüngen eine Audienz im Beisein des Grafen Bismarck, welcher vorher Vortrag gehabt. Hohenlohe und Thüngen lebten Abends nach München zurück.

— Die Reichstagssmitglieder haben allesamt Berlin verlassen. Die Anstrengung der Session veranlaßt viele derselben, ein Mandat zum Abgeordnetenhaus nicht anzunehmen.

— Für die Offiziere derjenigen norddeutschen Bundesstaaten, deren Militärcontingente der preußischen Armee angehören, ist die Anlegung von silbernen Schärpen und Portepées in durchwirkten Bundesfarben anbefohlen worden.

— Vier von den hannoverschen Flüchtlingen sind aus der Schweiz in ihre Heimat zurückgekehrt. Andere werden folgen. Viele aber sind in ihrer bedrängten Lage zu dem traurigen Entschliffe gekommen, sich zum Schanzenbau in der französischen Festung Belfort anwerben zu lassen.

— Auf Ansuchen der bayerischen Regierung ist aus der preußischen Armee zu der dortigen Militärverwaltung eine entsprechende Anzahl von Offizieren des Gesamtstabes auf eine längere Dauer abkommandiert worden.

— In Prag haben die Czechen der Bürgerwehr ihren Major gezwungen, darüber abstimmen zu lassen, ob an Stelle des jetzigen deutschen Commandos das czechische Commando eingeführt werden soll. Da sie die Mehrheit in der Versammlung hatten, war das Resultat vorauszusehen. Die Scene soll eine tumultuöse gewesen sein, daß sie selbst die tollsten Vorgänge aus der Blüthezeit der Bürgerwehren hinter sich gelassen hatte.

— Aus Paris hört man, daß das Bestreben des kaiserlichen Prinzen wieder besorgniserregend sei.

— Die englische Regierung hat der französischen Regierung mittheilen lassen, daß in England die große Mehrheit der Bevölkerung die Occupation Roms durch französische Truppen schmerzlich bedauern würde.

— Der Papst hat ein Rundschreiben (Encyclica) an alle Bischöfe der Welt erlassen, in welchem er sie auffordert, für den bekränzten heiligen Stuhl zu beten. Auch die schlimme Lage der katholischen Kirche in Polen wird darin erwähnt.

— China hat auf französischen Werften acht Dampfpanzerboote bestellt, die, mit weittragenden Geschützen armirt, dazu dienen sollen, das Piratenwesen ausrotten zu helfen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. October.

— Die gestern Abend im Schützenhause tagende Versammlung der Conservativen wurde von Hrn. Ober-Amtmann Bieler eröffnet und als Zweck derselben: Austausch der politischen Anschaungen — bezeichnet. Die conservative Partei werde ihrem alten Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland“ treu bleiben, und obgleich ihr der Wahlmodus nicht convenire, dennoch eine Pflichterfüllung darin suchen, recht gute Streiter in das Abgeordnetenhaus zu wählen. Die gegnerische Partei habe zwar das Kapital und die großen Arbeitsgeber für sich, aber insofern seien doch die politischen Chancen günstig, als die jüngst von Waldeck in's Leben gesetzte Tochter (National Liberalismus) den größten Theil der Fortschrittspartei bereits bekämpft habe. Diese Tochter habe ein sehr liebreizendes Aussehen, sei aber insofern Bater und Mutter frappant ähnlich, als auch sie darauf ausgehe, die Krone zu schwängen. Die conservative Partei halte es umso mehr für ihre Aufgabe, die Staatsregierung

zu unterstützen. Denn welches Volk hat wohl mehr Rechte und einen besseren Bandesvater als Preußen? Darum stimmen Sie mit mir in den Ruf: „Es lebe unser König Wilhelm I!“ Die Versammlung erhob sich von ihren Plätzen und stimmte lebhaft ein. — Hr. Prof. Brandstädter bekannte sich zu den Altliberalen; seine Partei sei aber darin mit den Conservativen einig, daß Alles mit Gott für König und Vaterland geschehen müsse. Die vorige Wahl habe zwar einen schlechten Erfolg gehabt, aber es gereiche zum Trost, daß der Gewählte ein Danziger Kind und nicht gerade eines der schlimmsten ist. Redner erinnert an die Rede des Philosophen Fichte, mit welcher letzter die deutsche Nation wach gerufen, und geht dann zur Verschiebung der Parteien über. Die politische Lage Preußens sei zur Zeit eine höchst günstige, da sein Schwert gewaltig in die Wagenschale Europa's falle. In Bezug auf die anstirnten Länder verliest Hr. B. eine Festrede, welche im Jahre 1865 bei Gelegenheit des 50-jährigen Jubiläums der Einverleibung Saarbrücken dort gehalten und worin der Segen der preußischen Herrschaft hervorgehoben ist; darum halte dieses Ländchen auch treu zu seinem Königs-hause und lasse trotz vielfacher Anfeindungen nicht im Patriotismus nach. Ebenso werde es den neuworbeneen Ländern ergehen. Die vorliegende Wahl lege uns die Pflicht auf, die Regierung des Königs durch treue Stathgeber zu stützen, und dieser Pflicht wolle die Partei gewissenhaft nachkommen. — Hr. Teichgräber deutet auf die schlechte Finanzwirtschaft in unserer Stadt hin und bezeichnet Sparfamkeit auch als Kardinaltugend eines Abgeordneten. — Herr Ober-Reg.-Rath Sach bezeichnet die ganzen politischen Parteizerüstungen als eine gefährliche Epidemie, die uns 1831 die Cholera gebracht hat, ebenso wie die Pest im 12. Jahrhundert den Weltstanz. Wer aber fest — da die Heilung durch die kräftigen Schläge unseres Heeres vor sich gegangen — gefunde, der dürfe sich nicht schämen zu sagen: „ich habe mich geirrt!“ Solchen Genesenden müsse man freundlich die Hand bieten. Es sei auch schon einmal die Frage aufgeworfen worden, sich mit der gegnerischen Partei ganz auszusöhnen, aber dazu sei doch noch nicht der Zeitpunkt gekommen, weil die Feindseligkeit noch zu hoch gehe. Die Partei möge also wiederum fest und geschlossen an den Wahltag treten, dann werde aus der guten Saat auch eine gute Frucht reifen. — Herr Pred. Karmann erwähnt, daß in diesem Jahre zum 7. Male gewählt werde und daß möglicherweise die Zahl 7, die in der preußischen Geschichte bedeutungsvoll sei (7jähriger und 7jähriger Krieg), auch hierin Gutes bringt. Die Hauptfrage sei, deutsche Männer zu wählen, die so sprechen, wie sie denken, dann, hofft er, werde sich sein Jugendgedanke erfüllen, daß Preußen mit Deutschland das erste Volk der Erde und bestimmt ist, die großen Fragen in der Weltgeschichte zu lösen. — Nachdem noch mitgetheilt ist, daß die Wahlmännerliste dem Intelligenzblatt beigegeben werden wird, schließt der Vorsitzende die auf ca. 250 Teilnehmer sich verlaufende Versammlung.

— Von den 16 Panzerschiffen, 20 Corvetten u. s. w., die Preußen in zehn Jahren haben soll, sind gegenwärtig vorhanden oder der Vollendung nahe: 5 Panzerschiffe, 9 Corvetten, 22 Kanonenboote, 5 Uebungs-, 2 Artillerieschiffe, u. s. w. Der gegenwärtige Bestand der activen Marine sind 137 Seeooffiziere, 80 Cadetten, 2000 Matrosen und 300 zum Maschinennpersonal gehörige Leute; im Beurlaubten-Verhältniß befinden sich 42 Seeooffiziere, 7000 Seeleute der alten Provinzen und 200 Leute, die zum Maschinennpersonal gehören. Im Jahre 1877 wird das Personal der Marine steigen auf eine Friedensflotte von 350 Offizieren, 100 Cadetten, 5000 Matrosen und 400 Mann Maschinennpersonal, und gleichzeitig werden im Beurlaubten-Verhältniß sein 10,000 Matrosen und 1700 Mann Maschinennpersonal. Seit 1860 steht mit sehr wenigen Unterbrechungen die preußische Flagge in den chinesischen Gewässern und im Mittelmeer, und die Regierung wird zunächst die Station in den chinesischen Gewässern ins Auge nehmen. Die Regierung will, nachdem Kiel und die Fahne zu Bundeshäfen bestimmt sind, den gesammten Dienst der Flotte auf die beiden Häfen beschränken, den Bau an der Fahne zu schnellem Abschluß führen, den in Kiel bis zur Beendigung der Bauten an der Fahne auf das Notwendigste und die Beendigung der Häfen-Forts beschränken.

— Wie wir bereits mittheilten, hat unter dem Vorsitz des Hrn. Corvetten-Capitains Werner sich eine Gesellschaft, zum rationellen Betriebe der Fischerei auf der Ostsee, hier constituit und durch den Vorstand einen geeigneten Küstenfahrzeug in Bremen ankaufen lassen, um mit Hilfe desselben zunächst Untersuchungen über den Aufenthalt der Fische in den Tiefen und Gründen anzustellen. Ein weiteres Erforderniß bildet die Beschaffung guter Netze nach Maßgabe der auszubedenden Gründen und nächstdem die Anschaffung einer Anzahl Fischerboote. Die Zahl der Legtern soll auf 20 festgestellt sein.

— Wie wir erfahren, hat die aus dem Werder in Angelegenheit des Militärdienstes nach Berlin abgegangene Mennoniten-Deputation sowohl von Graf Bismarck als dem Minister Roos einen günstigen Bescheid erhalten und dankbar an ihre hiesigen Glaubensgenossen telegraphisch berichtet.

— Ein Erkenntnis des Obertribunals spricht folgenden Rechtsgrundsatz aus: „Schulversäumnisse der Kinder stellen eine Übertretung der Eltern dar und unterliegen daher der polizeirichterlichen Kompetenz.“

Ausländer, welche sich im Königreich Polen als Landwirthe, Handwerker oder Fabrikanten ansiedelten, genossen bisher auf Grund einer Bestimmung des ehemaligen Verwaltungsraths die Begünstigung, daß sie auf die Dauer von sechs Jahren von allen Staats- und Kommunalabgaben befreit waren. Diese Begünstigung, die zahlreiche fleißige Hände und Capitalien namentlich aus Preußen und Deutschland ins Land zog, ist jetzt für alle diesen Ausländer, welche sich nach Publicirung dieses Erlasses im Königreich Polen ansiedeln, ausgehoben worden. Mit der Aufhebung dieser Begünstigung gedenkt die ultra-russische Partei einen neuen Schlag gegen das Deutschhum zu führen; er trifft aber weniger dieses als den russischen Staat selbst, weil er die zahlreichen Deutschen, die bisher alsjährlich in Russland einwanderten und dort durch Hebung der Landwirtschaft, des Handwerks und der Fabrikthätigkeit Cultur und Wohlstand verbreiteten, von der Einwanderung zurückzuheben wird.

Die Cholera, welche vier Monate lang in Warschau gewütet hat, wird jetzt als erloschen betrachtet. Seit 14 Tagen sind dort keine neuen Fälle vorgekommen.

Thorn. Es war ein schönes und seltes Fest, das am letzten Dienstag in einem nur engen Kreise gefeiert wurde, und doch nahm an demselben die ganze Stadt den lebhaftesten Anteil. Es war das Jubiläum des hochberühmten Pfefferkuchen-Gewerks, das an diesem Tage sein „dreibundertjähriges“ Bestehen feierte. Pfefferkuchen! — süßes Wort und süße Erinnerung — wer könnte dem Zauber widerstehen, den ihr auf das Menschenherz ausübt, wer vermöchte wohl bei eurem Anblick fast zu bleiben und seinen Geschmacksstimme zu ignoriren! — In allen Märchen winnt ihr den fleißigen Kindern als Belohnung entgegen, und in der Wirklichkeit habt ihr alle Welttheile erobert. Die ältesten Urkunden der süßen Kunst datiren aus dem Jahr 1567, — jener Zeit, da Thorn noch die viel geprägte Republik war. Es läßt sich jedoch mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Industriezweig schon lange vorher in Thorn einheimisch war, da besonders die früheren immensen Waldbungen der Umgegend den Honig — das Hauptsurrogat der Pfefferkuchen — umsonst lieferten.

Stadt-Theater.

Wagner's „Tannhäuser“ ist infosom ein besonderer Prüfstein für die Sänger, als er dramatisch und musikalisch gleich hohe Forderungen stellt und außerdem bedeutende materielle Mittel beansprucht. Wir können der gestrigen Vorstellung nachdrühmen, daß die Mehrzahl der Sänger den Geist des Ganzen richtig erfaßt hatte und somit eine in vieler Beziehung erfreulich Wirkung erzielt wurde. Dr. Deutsch (Tannhäuser) stellte seine Rolle mit ersichtlicher Liebe und auch richtiger Erkenntnis dar. Um überall sich der Partie vollständig zu bemächtigen, entbehrt das Organ desselben freilich des Glanzes der hohen Bruststimme, woraus sich der oft forcirte Gesangsausdruck erklärt, in welchen Dr. Deutsch zu seinem Nachtheil verfällt. Sein hohes Brustregister erscheint in dieser Behandlung trocken und wenig klangerdig, während es bei mäßigem Austragen der Stärke an Güte wesentlich gewinnt. Hieron abgesehen gab Dr. Deutsch ein Bild des Tannhäuser, welches nicht allein mit Anteil erfüllen, in manchen Szenen sogar erwärmen konnte. Wir machten die Bemerkung, daß die Leistungsfähigkeit des Sängers mit der Größe der Aufgabe wächst und daß er erst in's Feuer kommen muß, um alle seine Kräfte, namentlich auch das Feuer der Empfindung in eindringlicher Weise zu entfalten. So war denn seine Wirkung mit jedem Acte eine gesteigerte und erreichte den Höhepunkt in der Erzählung des dritten Actes. Dr. Deutsch electrifizierte hier durch die physische Macht und Ausdauer seines Organs, nicht minder durch die verständnisvolle, wahr und tief empfundene Declamation; — seine Leistung erhob sich hier zu einer ächt dramatischen Wirkung. — Fr. Braun (Elisabeth) sang in so glücklicher Disposition ihrer herrlichen Stimme und mit so inniger Hingabe des innersten Empfindens, daß sie unmittelbar das Herz traf, sei es im Ausdruck jubelnder Freude (im Duett mit Tannhäuser), oder tiefen Seelenschmerzes (im Finale des zweiten Actes), oder rührender Wehmuth (in der letzten Cavatine). — Die Venus wurde von Fr. Rosetti sicher und mit der erforderlichen Klangschönheit gesungen. Bei den unmelodiosen Phrasen und bei den gesuchtesten, dem Ohr schwer

fühlenden Modulationen bewahrte die junge Dame ihrem Gesange tadellose Correctheit. — Den Hirtenknaben gab Fr. Mayerhoff recht gut. Ihr Lied mit den unnatürlichen Ausweichungen und ohne die Stütze der Begleitung ist nicht selten eine Veranlassung zum Scheitern. — Die Auffassung des Wolfram durch Herrn Melms hat uns sehr wohl zugesagt. Er verband männlichen Ernst mit weichem Gefühl zu einem konsequent durchgeführten Charakter. Mindestens auf der einen Seite die schauspielerische Routine des Herrn Melms mit Wohlgefallen wahr, so erfreut man sich andererseits an seiner sehr gebildeten Gesangsweise, an dem makulosen Ausdruck und an dem überall bemerkbaren Streben, den Ton natürlich und schön zu Gehör zu bringen. Solche Vorzüge sichern dem Sänger die volle Würdigung. — Herr Hochheimer sang den Landgrafen mit sonorer Stimme und mit würdig gehaltenem Vortrage. — Auch Herr Wilder (Walther) zeigte sich wieder als praktischer, routinierter Sänger. Sein Stimmorgan ist von Natur recht ansprechend. Namentlich die weichen Gesangsstellen trägt Herr Wilder in sehr gebildeter Weise vor und sein piano vernimmt man stets mit Wohlgefallen. —

Gerichtszeitung.

Schwurgerichtssitzung vom 28. October.
Heute wurde unter dem Vorstehe des Herrn Stadt- und Kreis-Gerichts-Raths Johann die diesjährige 4. Schwurgerichtsperiode eröffnet.

Zu Geschworenen sind berufen und anwesend:
1) Der Kaufmann G. Spriegel; 2) der Apotheker Süssert; 3) der Kaufmann G. E. Lehner; 4) der Zimmermeister Unterlauf; 5) der Kaufmann A. H. Bölow; 6) der Maschinenbauer G. Wagenknecht; 7) der Hotelbesitzer Waffermann; 8) der Kaufmann C. R. Wegner; 9) der Kaufmann P. Wirthschaft; 10) der Schiffsbauemeister Wunderlich; 11) der Kaufmann C. H. Zimmermann; 12) der Kaufmann Ballerstädt; 13) der Apotheker Becker; 14) der Kaufmann Th. Böld; 15) der Hofschafermeister Borsig; 16) der Kaufmann R. Bünnow; 17) der Kaufmann G. J. Haselau; 18) der Kaufmann J. H. Hein; 19) der Stadtrath D. H. Hirsch, sämmtlich aus Danzig; 20) der Hofbesitzer A. Heyn; 21) der Rentier Steckel; 22) der Hofbesitzer König; 23) der Rentier Heidekamp aus Bisanenberg; 24) der Hofbesitzer Dörksen; 25) der Hofbesitzer Wessel aus Gr. Zünden; 26) der Hofbesitzer Ostrowski aus Zugdam; 27) der Kaufmann Hock aus Neustadt; 28) der Rittergutsbesitzer Goetz aus Kobishau; 29) der Gutsbesitzer Guth aus Alt-Glinitsch. Ausgetrieben war: Der Hofbesitzer Frohwinkel aus Gr. Zünden wegen plötzlich eingetreterner Krankheit.

Zur Verhandlung kam: 1) Die Anklagesache gegen den Schiffstauner Friedrich Wilhelm Karl Nakat von hier wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. In der Nacht vom 1. zum 2. August d. J. wurde durch den Schiffmann Helwig in einer Droschke ein junger etwa 22jähriger Mann in das Polizei-Geschäftshaus gebracht, welcher, durch mehrere Wunden am Kopfe verletzt, von Helwig in der Holzgasse ohne Bewußtsein liegend gefunden war. Der Verleger, von dem sich herausstellte, daß er der Grenadier Mock war, wurde in das Lazarett geschafft, wo er bereits am 3. August des Vorjahrs gestorben ist. Die Leiche des Mock ist am 5. August d. J. durch die Gerichtsarzte seziert worden, und hat sich dabei Folgendes herausgestellt: Bei der äußern Besichtigung zeigten sich am Kopfe vier Quetschwunden von verschiedener Größe, und bei der inneren Besichtigung fand sich, daß einer dieser Wunden entsprechend, an der Schuppe des linken Schlafenbeins der Knochen vollständig frakturiert und nach Innen etwas eingedrückt. Die Gerichtsarzte haben auf Grund dieses Besudes begutachtet, daß zwar eine jede dieser Wunden nicht unerheblich zu nennen, daß aber allein mit der Lodesurtheil die leichtgenannte Fraktur in Beziehung zu bringen sei. Aus dem Zustande dieser Wunde haben sie mit Gewissheit entnommen, daß eine complicirte Schädelverletzung vorlag, welche aus der Fraktur und den Knochenpalpen im Schädel zu bedeuten Bluteruptionen und zur Compreffion der linken Gehirnhälfte, dadurch aber zur Gehirnblähung und durch dieselbe zum Tode geführt hat. Die Gerichtsarzte halten es hiernach für keinen Zweifel unterliegend, daß aus dieser Verletzung allein der Tod des Mock entstanden ist. Sie sind ferner der Meinung, daß die Beschaffenheit dieser Verletzung auf ein schweres, resp. mit Gewalt oder Kraft verübt stumps event. kantiges Instrument zurückzuschließen lasse. Die inzwischen angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß Mock an jenem Abende in der Begleitung des Grenadiers Franz Wroch gesehen worden war. Bei der darauf erfolgten Vernehmung des Wroch hat letzter folgendes bekundet: Er sei an jenem Abende mit Mock einander erzählend in der Holzgasse auf und abgegangen. Nach einer Weile sei dann Mock, ohne ihm etwas zu sagen, an ein Haus herangetreten, habe dort stark angeklopft und einem Frauenzimmer, welches ein Fenster im ersten Stockwerke öffnete und nach seinem Begehr fragte, gesagt: sie möchte nur aufmachen. Darauf sei an demselben Fenster ein Mann erschienen und habe ihn aufgefordert, wegzugehen, sonst würde er herunterkommen und ihn wegbringen. Als hierauf Mock erwidert, er solle nur herunterkommen, sei der Mann auch unten erschienen, und nachdem noch ein kurzer Vorwechsel zwischen ihm und Mock stattgefunden, sei der Mann auf sie zugesprungen und habe dem Mock einen solchen Hieb mit einem Stock auf den Kopf gegeben, daß er sofort zu Boden stürzte. Dann habe der Mann auch ihm, dem Zeugen, einen Hieb gegeben, so daß er habe fliehen müssen.

Im Blieben habe er aber gesehen, wie der Mann noch mehrmals mit dem Stock auf Mock losgeschlagen habe. Auch die verehel. Louis Wahl hat diesen Vorfall von ihrer vis-à-vis belegenen Wohnung mit angesehen. Nach der Beschreibung der Ortslichkeit fiel der Verdacht, diese That begangen zu haben, auf den der Wahl geradeüber, Holzgasse 30, wohnenden Schiffstauner Nakat. Derselbe ist mit der Emilie Leppke, einer notorisch der Prostitution ergebenen Person, verheirathet. Nach seiner Auslassung haben in jener Nacht, als er schon mit seiner Frau zu Bett gegangen, zwei Männer an die verschlossene Haustür stark angelopt. Auf seine Frage, was sie wollten, haben sie unter obszönen Redensarten erklärt, daß sie seine Frau besuchen wollten. Obwohl er sie fortgewiesen, haben sie weiter fort gefärrmt und ihm gedroht. Er hat darauf seinen Stock mit einem Bleiknorpse genommen und ist mit demselben heruntergegangen. Hier will Nakat von beiden Personen angegriffen, gestoßen und geschlagen sein und in Folge dessen auch mit seinem Stock geschlagen haben. Er bestreitet aber, daß Mock in Folge der von ihm erhaltenen Schläge zu Boden gestürzt und demnach gestorben ist, behauptet vielmehr, daß seine beiden Angreifer gestoßen seien. Er gibt zu bedenken, wie sehr die Wahrscheinlichkeit nahe liege, daß die beiden Soldaten später mit einander in Streit gerathen und dabei Wroch den Mock getötet haben könne. Nach der bestimmten Versicherung des Wroch ist ein Angriff ihrerseits auf Nakat gar nicht gemacht worden, vielmehr hat derselbe, als er aus der Thür herausging, sofort auf sie losgeschlagen, und damit stimmt auch die Aussage der Wahl überein. Die Vertheidigung beantragte die Annahme mildernder Umstände, weil festgestellt worden ist, daß Nakat von den beiden Soldaten beleidigt und zum Boden gereift worden ist. Die Anklage ist gegen diesen Antrag. Sie findet in den Neuzerungen des Soldaten nicht eine so schwere Beleidigung, wie sie das Gesetz als mildernder Umstand auffaßt, da Nakat es bei seiner Verheirathung gewußt hat, daß die p. Leppke ein der Prostitution ergebenes Frauenzimmer ist, und ihm auch bekannt war, daß sie in stehender Ehe ihr früheres Gewerbe fortgesetzt hat. Als einen Beleg für diese Behauptung wurden Acten des Polizei-Gerichts vorgelegt, nach welchen die p. Nakat im Mai d. J. wegen Prostitution gegen Bezahlung zu Gefängnis verurteilt worden ist. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus und bejahten die Frage wegen mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte 2 Jahre Gefängnis.

2) Die Anklagesache gegen den Arbeiter Carl August Borchardt von hier wegen schweren Diebstahls im vielfach wiederholten Rückfalle. Derselbe ist geständig, in der Nacht vom 5. zum 6. Juni d. J. durch Einbruch und Einsteigen aus dem Laden des Bädermeisters Krüger zu Ohra verschiedene Gegenstände gestohlen zu haben. Beim Transport der Sachen wurde er ergriffen. Ohne Buzierung von Geschworenen erkannte der Gerichtshof 6 Jahre Zuchthaus und 16 Jahre Polizei-Aufsicht.

Bermischtes.

Dieser Tage wohnte ein Preußischer Offizier in Brünn einem Hochzeitsfeste bei und begab sich dann in voller Uniform auf die Straße. Als die Straßenjugend die Preußische Pickelhaube sah, kam sie in keine geringe Aufregung. Hunderte von Jungen zogen dem Offizier auf Schritt und Tritt nach, und derselbe sah sich endlich, um weiteres Aufsehen zu vermeiden, genötigt, einen Wagen zu besteigen und nach Hause zu fahren.

Vor einigen Tagen wurden die Bewohner von Bennis (Schlesien) von einem großen Schrecken heimgesucht. Während des Hochamts an diesem Tage gerade bei der heiligen Wandlung verbreitete sich in der dichtgedrängten Kirche der Ruf: „Die Kirche fällt ein!“ In Folge dieses Rufes ergriff alle Unwesenden ein panischer Schreck und Alles, Groß und Klein, eilte nach den Ausgängen der Kirche. Bei dem aus diesem Anlaß entstandenen Gedränge haben mehrere Personen Quetschungen und Verwundungen erlitten. Nachdem sich die Unwahrheit dieses Alarms herausgestellt, wagten es wohl Beherzte, in die Kirche wieder zurückzukehren. Viele gingen aber nach Hause. Nach der Ursache des Schreckensrufes frischend, erfuhr man Folgendes: Die Schulkinder sollen nämlich aus der Schule die Nachricht ihren Eltern gebracht haben, die Kirche würde einfallen. Es mag in der Schule während einer Stunde aus Anlaß der Concordatsbewegung vielleicht der Zerfall der Kirche in Folge der Aufhebung des Concordats in Aussicht gestellt worden sein, die Kinder scheinen diese Prophezeiung wörtlich genommen und durch ihre Mitteilungen zu Hause das Gerücht von dem Einfall der Kirche hervorgerufen zu haben.

[Komische Stricke.] Im Drury-Lane-Theater in London wurde vor einiger Zeit ein Stück aufgeführt, in welchem man die Bewegungen des Meeres dadurch nachzuahmen suchte, daß man eine Schaar von Gassenjungen unter einem Stück grüner Leinwand auf allen Bieren „arbeiten“ ließ. Die „Wellen“ bekamen je einen Schilling für den Abend. Da in derselben der Erfolg der Pantomime nachzulassen begann, so setzte der Director den Lohn von einem Schilling auf 6 Pence herab. Die Wellen traten nun zu einem Meeting zusammen, und es wurde einstimmig beschlossen, daß das ganze Meer die Arbeit einzustellen habe. So kam es denn, daß selbigen Abends, während die falschen Blitze über die Bühne raschten und der falsche Donner nach Leibeskraften durch die Coulissen tobte, der Ocean zu männlichem Erstaunen ruhig und flach wie ein Teppich blieb. Der Souffleur, außer sich vor Entsetzen, lüstete den

Vorhang und donnerte den Wellen ein Neptunisches „Quos ego“ zu. „Die Wellen zu 6 Pence oder zu einem Schilling?“ erscholl aus der Tiefe des Abgrundes eine jugendliche Stimme. „Zu einem Schilling!“ antwortete rasch entschlossen der Souffleur, dem keine andere Wahl blieb. Kaum war dieses zauberische Wort ausgesprochen, so fing das Meer so gewissenhaft zu arbeiten an, als ob es von einem wirklichen Sturm gepeitscht worden wäre.

Der Amerikaner scheut sich bekanntlich nicht, auch eine Predigt zu kritisieren. Kürzlich stand in einer amerikanischen Zeitung: „Der geehrte Prediger S. nahm 2 Tropfen Gedanken, quirlte sie zu seinen Seifenblasen und spritzte dieselben in Regenbogen unter die Zuhörer.“

[Barnum's Affe.] Der famose Humbugist Barnum lockt die New-Yorker jetzt wieder in sein Museum durch einen mächtigen lebenden Gorilla. Derselbe wurde in Südafrika gefangen und kam Herrn Barnum auf die Summe von 8000 Dollars zu stehen. Jener Affe ist etwa zwei Jahre alt, 8 Fuß 2 Zoll hoch und wiegt 200 Pfund. Das Thier ist außerordentlich stark, es hat einen Eisenstab seines Käfiggitters, der einen Zoll dick war, mit den Händen zerbrochen. Man hat den Affen an eine schwere Kette legen müssen, die an einem unter dem Käfig hinweglaufenden Balken befestigt ist.

[Eingesandt.]

Die St. Marienkirche wird während der Wintermonate in den Frühpredigten schlecht besucht. Viele Mitglieder dieser Gemeinde geben dann der Bartholomäi-, der Katharinen- oder auch der Trinitatiskirche den Vorzug, weil hier für Gesundheit und Bequemlichkeit des Publikums mehr geschieht als in der Marienkirche. Bestimmen wir diese Gründe näher!

Die Marienkirche hat sechs Eingänge: zwei gegen Norden, einen Eingang gegen Osten und drei gegen Süden. Bei Kirchen-Concerten füllt sich die Kirche bei Öffnung zweier Thüren und Sonntags bei sechs offenen Eingängen bleibt die schöne Kirche fast leer. Wäre es nicht, um Zug zu vermeiden, viel rücksichtsvoller, wenn zu Anfang des Gottesdienstes niemals zwei sich gegenüberliegende Thüren und ganz besonders in Hinsicht auf die, während der Wintermonate bei uns vorherrschenden Nordwinde nur die Dammthüre, die zur Frauengasse führende und die beiden südlichen der großen Orgel zunächst geöffnet wären? — Wer die Kirche besuchen will, wird schon hineinfinden; beim Ausgang, nach dem Schluss des Gottesdienstes, mögen alle sechs Thüren geöffnet werden!

Wie elegant und bequem sind die Hallen der Bartholomäi- und die der Katharinenkirche eingerichtet! Die Hallen der Marienkirche behalten noch immer ihre alte Budengestalt; die klobigen Thüren sind mit wichtigen Steinen bewertet; jeder Kirchengänger muß Gewalt anwenden, um eine solche Thüre aufzuziehen, und läßt sie, um seine Verse zu schützen, so schnell wie möglich hinter sich zuschlagen, und dieses verursacht bei der eigenthümlichen Akustik der Kirche ein donnerähnliches höchst störendes Krachen.

Diesem Uebel abzuheilen, bleiben seit dem März d. J. die Thüren der Hallen ganz aufgesperrt, und sitzt nun das Publikum während der Liturgie und des Liedes vor der Predigt, also fast eine Stunde, zwischen sechs offenen Thüren und wenig besser wie auf der Straße. — Ein sehr renommierter Arzt sagt: „Solche Einrichtungen machen eine Kirche zu einer Pestgrube, aus welcher sich die Menschen allerlei Krankheiten holen.“ — Man hat hier also von zwei Uebeln das schlimmste gewählt, denn das Zuschlagen der Thüre und der belästigende Durchgang durch dieselbe schadeten nicht der Gesundheit, und doch wäre auch hier leicht Abhilfe möglich, wenn die Thüren in Stelle der Rollen und Gewichte mit Druckschlössern versehen würden.

In allen Kirchen werden die Thüren während der Predigt geschlossen, in der Marienkirche werden sie meistens nur angelegt, oder bleiben ganz offen; daher sind das Prallen der Thüren, der Durchgang der Sonntagschwestern und das Verspätet der Langschläfer Folgen dieser Einrichtung. Die alte Ordnung war besser! Der läbliche Vorstand der St. Marienkirche wolle sich durch diese im Interesse des Publikums und der Kirche geschehene Rüge zur baldigen Abhilfe der vorgenannten Uebelstände veranlaßt sehen.

K. A.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 26. October.

Eine wesentliche Wertveränderung bester Weizen-gattungen an unserm Kornmarkt ist nicht anzugeben, aber ordinaria gingen bis Donnerstag um fl. 45 pro Last niedriger, und mittler schlossen sich diesem Rückgange an. Dies lockte Käufer herbei, seit Donnerstag besserte sich die Stimmung, und so wurden in d. W. bis heute etwa 600 Lasten Weizen umgesetzt. Die heutige Depesche brachte von London eine etwas höhere Notirung, und es scheint, daß unser Markt bei weiterem Umsatz von 200 Lasten sich sehr gut befestigt hat. Der gestrige Börsenschluß ergab: Hohunter und weißer 126, 31 pfd. Weizen pro Scheffel 132—135 Sgr.; hellunter 125, 28 pfd. 126—130 Sgr.; gutmittler 125, 27 pfd. 119—123 Sgr., und 121, 24 pfd. 110—116 Sgr.; geringer 110, 16 pfd. 85, 90 bis 100 Sgr., alles auf 85 Zoll pfd. — Für Roggen ist die Stimmung flau und Preise sind 2 Sgr. niedriger. 113, 16 pfd. 85 bis 87½ Sgr., 118, 20 pfd. 89—91 Sgr., 124 pfd. 92½ Sgr. pr. 81½ Zoll pfd. Umsatz 230 Lasten. — Die Frage nach Gerste verminderte sich, und es war 2—4 Sgr. billiger zu kaufen. Kleine 102, 108 pfd. 62—68 Sgr., große 109 bis 114 pfd. 67—72 Sgr. pr. 72 Zoll pfd. — Erbien ohne

Veränderung 80—85 Sgr. pro 90 Zoll pfd. — Rübene wurde in größeren Partien vom Speicher auf 98½ bis 100 Sgr. pr. 72 Zoll pfd. gekauft. — Spiritus 24, 23½ bis 23½ Thlr. pr. 8000. Umsatz 200 Tonnen. — Im Ganzen war eine Preisabschaltung für alle Getreidearten in d. W. vorherrschend, und es können hierauf verschiedene Umstände einwirken. In Newyork sammeln sich bereits die Kanalzufuhren aus dem Innern des Landes; für die ungarischen Ausfuhren werden die Bahngesellschaften nach und nach beseitigt; und auch für unser Ostpreußen werden die Tarifermäßigungen nicht ohne Einfluß bleiben. — Wir hatten einige schöne sonnige Tage, durchaus milde Witterung und wenig Regen.

Meteorologische Beobachtungen.

Datum	Barometer S. G. Par.	Thermometer Höhe in Linien. n. Reaumur.	Wind und Wetter.
28. 4.	331,43	+ 8,8	S. mäßig bedekt.
29. 8.	335,46	4,2	WSW. hell u. klar. Nis. bez.
12.	336,66	7,0	do. lebhaft, leicht bed.

Schiffs - Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. Octbr.: Jäger, Friederike Rosalie, v. Shields; Darmer, Victor, v. Hartlepool; Hübner, Theodosius Christian, v. Sunderland; Schulz, Friederike Wilhelmine, v. St. Davids; Schmidt, Oberbürgermeister v. Winter, v. Glasgow u. Zielle, Princeh Victoria, v. Hartlepool m. Kohlen.

Angekommen am 29. Octbr.: Postema, Mariba, v. Middlesbrough; Bugdahl, Eugen, v. Shields u. Leitboff, Ernestine, u. Karsten, Stradella, v. Alloa m. Kohlen. Streck, Colberg (SD.), v. Stettin; Haut, Otto, v. Newcastle; Kuiper, Anna Tedora, v. Bremen; Gort, Harmina, v. Hamburg; Luchsen, Louise, v. Newcastle u. Laffert, 3 Gebröder, v. Bremen m. Gütern. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gefegelt 1 Schiff m. Holz.

Ankommend: 5 Schiffe. Wind: W.

Geschlossene Schiffs - Frachten vom 28. October. Glasgow £ 400 en wache Deckdielen. Hull 3 s pr. 500 pfd. Weizen.

Course zu Danzig am 28. October.

	Brief Geld gem.
London 3 Mt.	6.234 —
Hamburg 2 Mt.	150½ —
Amsterdam kurz	— 143½
Westpr. Pf. Br. 4½%	91 —
Pru. Prämiens-Anleihe	117 —
Danz. Stadt-Obligationen	93 —

Börsen - Verkäufe zu Danzig am 29. October.

	Weizen	Roggen	Hafer	Rüben	St. G.
50 Last.	127,28—129 pfd. fl. 780—815;	125 pfd. fl. 755; 122 pfd. fl. 730; 117 pfd. fl. 650;	112 pfd. fl. 590 pr. 5100 Zoll pfd.	118 pfd. fl. 516; 119 pfd. fl. 520, 522 pr. 4910 Zoll pfd.	504 pr. 5400 Zoll pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 29. October.

	Weizen	Roggen	Hafer	Rüben	St. G.
bunt	118—129 pfd. fl. 110—130 Sgr.	117—122 pfd. fl. 122—137 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.	106,110 pfd. 65—70 Sgr. pr. 72 pfd. 3. G.	95—98,99 Sgr. pr. 72 pfd. 3. G.	21 Thlr.
hellb.	120—131 pfd. fl. 122—137 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.	122 pfd. fl. 82—86 Sgr.	88 pfd. fl. 100—110 pfd. fl. 61,62—68,70 Sgr.	85 pfd. fl. 106,110 pfd. 65—70 Sgr. pr. 72 pfd. 3. G.	
weisse	121 pfd. fl. 82—86 Sgr.	86 pfd. fl. 106,110 pfd. fl. 65—70 Sgr. pr. 72 pfd. 3. G.	86 pfd. fl. 100—110 pfd. fl. 61,62—68,70 Sgr.	85 pfd. fl. 95—98,99 Sgr. pr. 72 pfd. 3. G.	

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Baumeister Müller und Wegner a. Breslau. Die Kaufm. Krause a. Erfurt u. Heinrichs a. Stuttgart.

Hotel du Nord:

Rittergutsbes. v. Tevenar a. Saalau. Kaufmann Mantiewicz aus Thorn.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kauf. Winzer a. Berlin, Klein a. Bamberg u. Herz a. Hamburg. Gutsbes. Czerwinski a. Delam. Obersförster Frosch a. Bromberg.

Walter's Hotel:

Die Gutsbes. Butterlin a. Borm. Möslund u. Plespe a. Middiken. Kaufm. Brehmer a. Neuwerk.

Hotel d'Oliva:

Dr. Schmidt a. Berlin. Die Bildhauer Bellenau u. Hesselmann a. Münster. Rentier Weiland a. Berlin. Amtmann Krause a. Münchenhoff. Die Kaufm. Hiebner a. Berlin, Hoche a. Neustadt, Rutschner a. Königsberg und Bernstein aus Riga.

Lotse zur diesjährigen Kölner Dombau-Lotterie, Gewinne Thaler 25,000. 10,000. 5000. 2000. 1000. 500 re., zu einem Thaler pro Stück zu haben bei Edwin Groening, Portehaisengasse 5.

In der letztenziehung fiel der zweite Hauptgewinn in meine Collekte. Edwin Groening.

Boston-Tabellen sind zu haben bei Edwin Groening, Portehaisengasse 5.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde zugehörige, hier selbst auf Kneipab No. 51 des Hypothekenbuches — No. 28 der Servis-Bezeichnung — belegene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Hofraum und Stallgebäude, soll im Wege der Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf den 18. December c. Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadtrath und Kämmerer Herrn Strauß im Volks- oder Kämmerer-Casse im Rathause angesetzt, zu welchem wir Kaufinteressenten hiermit einladen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen liegen in unserem III. Geschäftsbüro zur Einsicht bereit. Hier bemerken wir nur, daß

- 1) jeder Bieter im Termin eine Caution von 200 Thlr. deponiren muß,
- 2) auf das Kaufgeld die Hälfte bei der Übergabe, die am 1. April 1868 erfolgen, zu erlegen ist, die andere Hälfte, bei prompter Zinszahlung und gegen hypothekarische Sicherstellung drei Jahre creditirt wird, und demnächst nach halbjähriger Kündigung zurückzuzahlen ist.

Mit der Licitation selbst wird um 12 Uhr begonnen, und werden nach Schluss derselben Nachgebote nicht mehr angenommen.

Danzig, den 29. October 1867.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 30. October. (II. Ab. No. 7.)

Alessandro Stradella. Romantische Oper in 3 Acten von W. Friedrich. Musik von Fr. v. Flotow.

Endlich geheilt von meinen fürchterlichen Zahnschmerzen, danke ich dies lediglich dem in der Buchhandlung von Th. Anhuth in Danzig für 5 Sgr. zu bekommenden Buch: „Keine Zahnschmerzen mehr“ und mache alle an hohen Zahnen und rheumatischen Zahnschmerzen Leidende darauf aufmerksam.

C. Lanner, Inspector.

Jeder Kranke kann gesund und Jeder Mensch kann alt werden, wenn er das so eben erschienene, bei jedem Buchhändler vorrätige Buch des 141 J. alten Dr. Werner „Weiser zur Hilfe für alle Kranke durch die schwedische Lebensessenz“, Preis 6 Sgr., zu Rente ziebt. Sie dient gegen Appetitmangel, Blähungen, Ekel, Erbrechen, Durchfall, Kolik, Hartlebigkeit, Magenübel, Magenkampf ic., Drüsen, Darmkrankheiten, Würmer, Blutandrang, Kopfschmerz, Abmagerung, Auszehrung, Hämmorrhoiden, Hypochondrie, Menstruations-Beschwerden, weichen Fluß, Gelb- u. Bleichsucht, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Mitz- und Lungen-Krankheiten, Husten, Herdenleiden, Krämpfe, Harnbeschwerden, Hautausschläge, Geschwüre, galliges, gastrisches und Faul-Fieber, Entzündungen ic.

Gefunden.

1) Auf dem langen Markte ein Portemonnaie mit etwas Geld und 1 Federmeffer; 2) in der Hopfen-gasse eine 7 Fuß lange Holzlette. Die sich legitimirenden Eigentümer können sich im Criminal-Bureau des Polizei-Präsidii melden.

Eiserne Möbel in reichhaltiger Auswahl vorhanden Sandgrube Nr. 21.

Der Salon

erscheint am 1. December.